



Infobrief III - 2015

Mennonitisches Friedenszentrum Berlin



Danisa Ndlovu

Mennonitisches Friedenszentrum Berlin

Promenadenstraße 15b

12207 Berlin

Martina Basso

Tel.: 030 - 303 659 29

Mobil: 0172 - 201 79 39

E-Mail: menno.friedenszentrum@email.de

www.menno-friedenszentrum.de

Marius van Hoogstraten:

0151 – 221 728 37

mfb.marius@dmfk.de

**„Stressquellen lassen sich nicht einfach ausschalten, wir können aber den Umgang mit ihnen zu unserem Gunsten verbessern“.
(S.Santura)**

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

aus obigem Grunde umfasst der dritte und letzte Infobrief des MFB auch lediglich 8 Seiten...

Alle anderen weiteren relevanten Nachrichten aus der Arbeit des MFB, die zum Teil zur Drucklegung noch im Gange waren wie z.B. das MFB-Konzept für die Jahre 2017-2020 und der Besuch des ehemaligen Präsidenten der Mennonitischen Weltkonferenz Danisa Ndlovu in Deutschland warten dann im neuen Jahr auf Sie und Euch.

Mein Mitarbeiter Marius van Hoogstraten, der die Artikel dieser Ausgabe verfasst hat, bietet einen interessanten Einblick in die Vielfalt der Arbeitsbereiche des MFB.

Das Foto auf dem Titelblatt weist schon mal auf den nächsten Infobrief (erscheint im Januar 2016) hin: Es zeigt Danisa Ndlovu bei seinem Vortrag in der Berliner Mennoniten-Gemeinde. Bis dahin wünsche ich allen Leserinnen und Lesern, allen Spenderinnen und Spendern gesegnete Weihnachten und einen fröhlichen Rutsch in neue Jahr!

Mit herzlichen Grüßen,



Inhalt

Herbsttagung 2015 DMFK-MFB	4
Aus dem Arbeitstagebuch	5

Fotos:

Martina Basso, Marius van Hoogstraten,

Layout:

Martina Basso

V.i.S.d.P.: Martina Basso

Raus aus der Überforderung: zwischen Erklärung der Menschenrechte und Matratzen in der Turnhalle - MFB-DMFK Herbsttagung 2015 in Berlin

Jährlich suchen tausende von Menschen in der Bundesrepublik Deutschland Schutz vor Krieg und Verfolgung. Diese Menschen haben Rechte – nach dem deutschen Gesetz, nach internationalen Abkommen, nach den Menschenrechten. Aber zwischen diesen Rechten und den improvisierten Turnhallen, in den aktuell Tausende von Flüchtlingen untergebracht werden, ist einiges zu überbrücken. Wie werden aus Idealen und Grundrechten menschenwürdige Lebensbedingungen? Welcher Handlungsspielraum besteht für Ehrenamt, Betreiber und Kommune und wie verhalten Mennoniten sich in diesen oft vielfältigen Bündnissen? Und wie kommen wir raus aus der Überforderung zu einem tatsächlichen Miteinander?

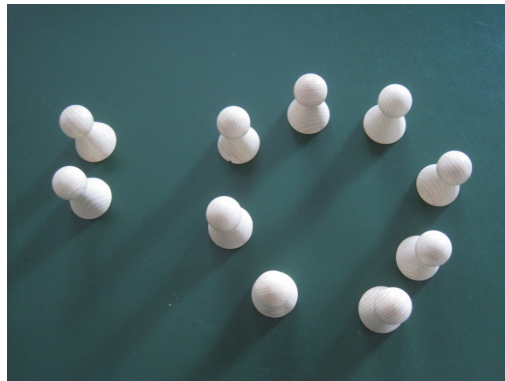
Um diese Fragen ging es in der diesjährigen Herbsttagung des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin (MFB) und des Deutschen Mennonitischen Friedenskomitees (DMFK), die vom 27.-29. November unter dem Titel „Mit Geflüchteten Leben – Solidarität vor Ort“ in Berlin stattfand. Im Menno-Heim trafen sich etwa 35 alte und neuen Bekannte. Auffallend war, dass fast alle Teilnehmende selber in Initiativen für und mit Flüchtlingen in ihrem jeweiligen Kontext involviert waren. Im vergangenen Jahr hatte die Herbsttagung auf dem Thomashof bereits die europäischen Grenzregime unter die Lupe genommen. Diesmal sollten besonders auch die Ressourcen des örtlich vernetzten und engagierten MFB genutzt werden, lokale Akteure zu Wort kommen zu lassen. Nachdem am Samstagvormittag die Teilnehmenden einem Vortrag von Dr. Claus-Dieter Schulze über einen theologischen Zugang zu den Menschenrechten lauschten, wurden sie selbst in Kleingruppen ermutigt, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte anzuschauen und zu erörtern und sich u.a. zu fragen, welche Anknüpfungen es für die individuellen Rechte in der Bibel gäbe. Das fiel dem Autor dieser Zeilen gar nicht leicht, denn die Erklärung der Menschenrechte steht in klarem Bezug zum zeitgenössischen staatlichen Kontext. Die biblischen Grundlagen für diese Rechte – Gottes- oder Christusebenbildlichkeit, Gerechtigkeit, Liebe – sind in einem ganz anderen Kontext geschrieben worden. Wichtig bei der ganzen Übung zu bedenken war allerdings, dass die Gewährung von Asyl und Schutz – sowie übrigens auch Bewegungsfreiheit und Arbeit – nicht primär mit Nächstenliebe begründet, sondern in Rechten gründen sollte.

Der Samstagnachmittag war dann reserviert für die vielen praktischen Fragen des Ankommens: Wie kann es sein, dass Notunterkünfte so schnell eingerichtet werden müssen? Wie können Ehrenamt und lokale Verwaltungen gelungen zusammenarbeiten? Unter Moderation unseres Autors gingen Anna Dierking und Bernd Szczepanski ins Gespräch. Dierking ist eine der drei Sprecherinnen des Bündnisses Neukölln, eines örtlichen Zusammenschlusses für Demokratie, Respekt und Vielfalt, der viel ehrenamtliches Engagement koordiniert. Szczepanski ist Stadtrat für Soziales im Bezirk Neukölln, und versuchte bis zehn Sekunden vor der Veranstaltung noch telefonisch letzte Sachen für eine kürzlich eröffnete Notunterkunft zu klären. Besonders der Einblick in die Realitäten der lokalen Behörden sowie die Selbstüberforderung einiger Ehrenamtlichen stießen auf große Resonanz aus dem Publikum. Auch bei den großen Anforderungen einer solchen Krise wird die Lage nicht von Sachzwängen bestimmt, sondern Engagement kann stets den Unterschied machen zwischen menschenwürdiger und menschenunwürdiger Aufnahme.

In drei Workshops wurden dann die Themen Kirchenasyl (mit Dr. Claus-Dieter Schulze und Jan-Lüken Schmid), Ehrenamt (mit Hannah Rosenfeld und Debora Harder vom Bündnis Willkommen Konkret und Stadtmission), und Bündnisbildung (mit Anna Dierking) vertieft. Der Autor war im Workshop Bündnisbildung, in dem Dierking die Teilnehmende aufforderte, gemeinsam ein „Willkommensfest“

zu planen. Anhand der inszenierten Vorbereitung wurde sichtbar, welche Chancen aber auch Herausforderungen bestehen in einer Zusammenarbeit zwischen Organisationen, Individuen und Gruppen verschiedener Prägung, die sich vorher oft nicht kannten. Zu heißer Diskussion führte zum Beispiel die Frage, ob politische Parteien – zum Beispiel auch diejenigen, welche die aktuelle Flüchtlingspolitik zu verantworten haben – das Event sponsoren dürfen oder sollen. Aber auch die Erwünschtheit von nachhaltigem Geschirr und ob die Besucher_innen für ihr Essen zahlen sollten, zeigten Dissens. Auch praktische Fragen – wie kann ein Bündnis ohne eigene Rechtsform Rechnungen zahlen, oder eine Versicherung abschließen? - wurden aufgegriffen: Das Bündnis Neukölln lässt solches zum Beispiel über einen befreundeten Verein laufen.

Das wichtigste einer solchen Tagung ist aber häufig der informelle Austausch zwischen den verschiedenen Teilnehmenden am Abend... Mennoniten engagieren sich deutschland- und gar weltweit für Menschen auf der Flucht und können von ihren Erfahrungen gegenseitig profitieren – nicht nur durch Informationsaustausch, aber besonders auch durch die Stärkung der Gemeinschaft, wie im Podiumsgespräch ebenfalls betont wurde. (MvH)



Ein fallender Baum macht mehr Krach als ein wachsender Wald – Ausschnitte aus dem Arbeitstagebuch von Marius van Hoogstraten

Dienstag, 10. November

Mittagessen bei örtlichen Missionaren, die durch unsere nordamerikanischen Geschwister nach Berlin entsendet wurden. Tochter (5?) erklärt mir alles, was ich wissen sollte, über Disneyprinzessinnen. Auch zu Gast sind Jonathan Bornman und Andres Prins vom *Christian/Muslim Relations Team*, einer neuen Initiative von *Eastern Mennonite Missions*. Andres und Jonathan besuchen in Deutschland mehrere mennonitische Initiativen, die irgendwie mit Islam oder Muslimen zu tun haben und hatten sich begeistert gezeigt, mehr von unserer Dialogarbeit zu lernen. Sie erzählen Geschichten aus Afrika und Lateinamerika, und legen dar, wie für sie Evangelisierung und das Anstreben friedlicher und guter Beziehungen mit Muslimen zusammengehören. Ich erkläre, wie Evangelisierung nicht Teil meiner Dialogarbeit ist.

Nach einem Besuch der Bernauer Straße (Gedenkstätte Berliner Mauer) gehen Andres und Jonathan mit ins „Café Abraham-Ibrahim“, unser zweiwöchentliches Treffen. Das Thema ist Kleidung, aber wir reden auch viel über den Ansatz von Andres und Jonathan. Von muslimischer Seite sind diesmal relativ wenige da. Ist es, weil wir angesagt hatten, es würden zwei Menschen von einem „Missionswerk“ kommen? Oder doch einfach Zufall – im November ist es immer etwas ruhiger? Jedenfalls beweisen Andres und Jonathan sich als freundliche und kenntnisreiche Gesprächspartner und wir plaudern nachher im vietnamesischen Restaurant noch etwas weiter.

Mittwoch, 11. November

Andres, Jonathan und ich haben uns in der Rudi-Dutschke-Straße zum Frühstück verabredet. Meine Informationen über die Auseinandersetzungen in der linken Bewegung interessieren sie eher weniger, aber Checkpoint Charlie umso mehr. Bevor wir uns verabschieden, beten wir gemeinsam – wohl das erste Mal seit langer Zeit, dass dies in der TAZ-Kantine geschieht.

Ich beeile mich nach Hause zu kommen, denn es gibt viel zu tun: Ein Artikel für die „europäische Gesellschaft für interkulturelle Theologie und interreligiöse Studien“ muss fertig gebracht werden, was mich als relativer Neuling im akademischen Schreiben noch ziemlich viel Energie kostet. Dazu kommt ein Beitrag für eine Konferenz zu interreligiösen Verhältnissen in Spanien nächstes Jahr, der dieses Wochenende Einsendeschluss hat. Die nächsten Tage sitze ich am Schreibtisch neben Stapeln von Büchern.

Freitag, 13. November und Wochenende

Am Freitagabend kommen wir heim aus der Kneipe, schauen noch kurz aufs Handy und erfahren von den Terroranschlägen in Paris. In den nächsten Tagen wird von der NATO geredet. Wird Deutschland sich auch in den Krieg begeben? Wird das Kalkül von ISIS aufgehen, einen Keil zwischen muslimischen und nicht-muslimischen Europäer zu treiben?

Die Diskussion am Küchentisch richtet sich auch auf das selektive Trauern. Terror gibt es in aller Welt – warum geht uns Paris denn so viel näher? Und doch lässt auch mich das Gefühl nicht los, dass hiermit was ganz Schlechtes angefangen hat. Dass es immer finsterner und ernster wird, und unsere Friedensarbeit so machtlos erscheint.

Montag, 16. November

Konferenz des Berliner Forums der Religionen. Das erste Mal, dass ich mich hier zeige, seit ich zeitweise aus dem Koordinierungskreis ausgestiegen bin, um Zeit für die Vorbereitungen für die Mennonitische Weltversammlung zu schaffen. Zwischen jüdischen, muslimischen, hinduistischen, buddhistischen, landeskirchlichen und freikirchlichen Vertreter_innen sitzen hier auch Abgeordnete der Mormonen, der „Christlichen Wissenschaft“ und der Siebenten-Tags-Adventisten. Ich treffe Peter Jörgensen (VEF-Beauftragter am Sitz der Bundesregierung) und Bekannte aus dem Koordinierungskreis.

Die Veranstaltung beginnt mit einer Schweigeminute. Der hinduistische Moderator trifft meine Gefühle der Machtlosigkeit mit einem Sprichwort: „Ein fallender Baum macht mehr Krach als ein wachsender Wald“ (eigentlich mag ich nicht mal Sprichwörter ...).

Wir verabschieden eine gemeinsame Erklärung gegen Gewalt im Namen von Religion. Die Einstimmigkeit ist überraschend – meistens gibt es bei gemeinsamen Erklärungen bei jedem Komma noch was zu meckern. Aber heute sind alle sich des Ernstes der aktuellen Situation bewusst.

Dieser Ernst wird noch schärfer betont durch das eigentliche Thema der Konferenz: Flucht. Das ist wohl das Thema von jeder Konferenz und jedem Treffen in Berlin, denn das Chaos wütet in der Registrierung und Aufnahme dieser Menschen und das berührt irgendwie alle in der Stadt. Wir hören Geschichten von verschiedenen Geflüchteten, und von der großen Hilfsbereitschaft der verschiedenen Religionen.

Email von Kurt Kerber: Ob ich für das Jahrbuch einen Artikel zum Thema interreligiösen Dialog schreiben möchte. Ja, das möchte ich.

Dienstag, 17. November

30. Geburtstag. Freunde schenken mir insgesamt neun Bücher (wann soll ich die denn lesen, bitte schön?). Von Martina bekomme ich eine „Willkommen im Club der Ü 30“-CD.

Freitag, 19. November und Wochenende

Vormittags: Treffen mit Martina. Vorbereitung von der Sitzung des Kranold-Weder-Netzes am Montag (ach ja, das gab es auch noch). Es sollen Entscheidungen über die künftige Form des Netzes gewählt werden. Die meiste Vorbereitungsarbeit mache ich diesen Nachmittag im Zug, denn ich fahre das Wochenende nach Hamburg zur „Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung“. Ich darf meine Promotionsforschung vorstellen. Spannend.

Ich werde in das Komitee gewählt, die Veranstaltung nächstes Jahr vorzubereiten.

Montag, 23. November

Treffen des Kranold-Weder-Netzes. Unbefriedigend: Nach mehreren Stunden Überlegungen und Diskussionen wird doch kein neuer Weg eingeschlagen.

Dienstag, 24. November

Hurra, wieder im ICE. Um 6 Uhr morgens am Bahnhof stelle ich fest, dass mein Zug ausfällt. Der Ersatzzug ist 70 Minuten verspätet, der nächste entsprechend überfüllt. Und ich muss im Zug noch arbeiten: Heute Abend trifft sich das Café Abraham-Ibrahim wieder und obwohl ich nicht die Moderation machen kann, bereite ich trotzdem das Thema vor. Es soll um den Koran gehen: Wie unterschiedlich sind die Verse aus verschiedenen Epochen?

Sieben Stunden später treffe ich dann doch im verregneten Krefeld ein. Wir bereiten die Theologischen Studientage der AMG vor, die interreligiöse Begegnungen als Thema haben sollen. Wir diskutieren lange, wie theologisch fordernd das denn sein soll, denn es gab die Rückmeldung, es wäre zu wenig akademisch. Nach unserer ersten Sitzung steht das halbe Programm schon – ich denke, das wird ganz spannend.

Ich wage es nicht darauf, den letzten Zug nach Berlin zu nehmen (ich saß schon mal in Hannover fest), und übernachtete in Krefeld. Gregory und ich trinken noch ein Bier, und ich erfahre die letzten Nachrichten aus der ASM.



Beirat des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin:

Jan Lüken Schmid (Sprecher), Emden
(Nordwestdeutsche Konferenz)

Dieter und Gritli Blickensdörfer, Düsseldorf
(Gemeinde Krefeld)

Dr. Joel Driedger, Berlin
(für den Vorstand der VDM)

Prof. Dr. Fernando Enns , Amsterdam/Hamburg
(Gemeinde Hamburg)

Maria Nickel-Froese, Delmenhorst
(für den Vorstand der VDM)

Volker Haury , Ludwigsburg
(Gemeinde Stuttgart)

Friedhelm Janzen, Haarlem
(Gemeinde Haarlem)

Christiane Jantzen (Kassenführung), Berlin/Leipzig
(Gemeinde Berlin)

Isabell Mans, Hamburg
(Gemeinde Hamburg)

N. N. (MJN)

Kassenführung:

Christiane Jantzen,
10119 Berlin, 030 - 440 385 22
christiane.jantzen@t-online.de

Spenden- und Förderkonto:
Stichwort: VDM - MFB
KD-Bank Dortmund

BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE62350601901554054028